

Lösungen Textcorpus Ibk Schöpf

Alexander

Augustinus überliefert, Dionides habe mit einer Galeere lange Zeit auf dem Meer Menschen beraubt. Als dieser auf Befehl Alexander d. Gr. mit vielen Schiffen gesucht und gefangen genommen worden war, wurde er Alexander vorgeführt. Auf seine Frage, warum er ein (Feind des Meeres) Seeräuber sei, antwortete er ihm: Bist etwa du, Alexander, ein Feind der ganzen Welt? Denn weil ich das mit einer (einzigen) Galeere tue, werde ich (See)räuber genannt, aber du, der du die ganze Welt mit einer Vielzahl von Schiffen überfällst, wirst Herrscher genannt; aber wenn mich das Schicksal besser behandelte sowie dich, würde ich besser; du aber, je gewogener dir das Schicksal ist, umso schlechter bist du.“ Alexander antwortete: „Ich werde (dir das Schicksal) dein Schicksal wenden, damit deine Schlechtigkeit nicht deinem ungünstigen Schicksal sondern deinen Taten zugeschrieben wird.“ So wurde der Pirat von Alexander reich gemacht, und siehe, aus dem Seeräuber wurde ein Verteidiger der Gerechtigkeit.

Caesar bereitet sich auf einen Kampf gegen die Helvetier vor

Bei Tagesanbruch, als der ganze Berg von Labienus besetzt gehalten wurde (cum+Kimperf GZ), war Caesar selbst nicht weit vom Lager der Feinde weg. Er führte seine Truppen auf den nächsten Hügel hinauf und stellte die Schlachtreihe auf. Labienus wartete, wie es ihm von Caesar befohlen worden war, nach der Besetzung des Berges (Abl.Abs) auf die unseren und hielt sich von der Schlacht fern, damit (ut+Kimperf GZ) später alle von allen Seiten und zur selben Zeit einen Angriff auf die Feinde machen konnten. Durch Späher erkannte Caesar, dass (Acl) der Berg von seinen Soldaten gehalten wurde und folgte den Feinden mit einem gewissen Abstand, drei Meilen von ihrem Lager entfernt schlug er sein Lager auf. Als (cum+Kimperf GZ) die Helvetier sahen, dass (Acl) die Römer die Schlacht nicht begannen, fassten sie Mut und begannen, die unsrigen zu verfolgen und anzugreifen. Nachdem Caesar das bemerkt hatte, führte er die Truppen auf den Hügel und schickte die Reiterei, um dem Angriff der Feinde standzuhalten (ut+Kimperf GZ). Er selbst stellte inzwischen auf halber Höhe des Hügel eine dreifache Schlachtreihe auf; ganz oben stellte er zwei Legionen, die er in Gallien ausgehoben hatte, und alle Hilfstruppen auf und füllte den ganzen Berg mit Menschen. Er befahl, dass (Acl) das Gepäck an einem Ort zusammengetragen werde und dieser Ort von denen, die sich in der oberen Schlachtreihe aufgestellt hatten, gesichert werde. Auch die Helvetier, die (PC) mit all ihren Wagen folgten, legten ihr Gepäck an einer Stelle ab, sie selbst rückten, nachdem unsere Reiterei zurückgeworfen worden war (Abl.Abs), an unsere Schlachtreihe heran. Caesar ließ alle Pferde wegbringen, um (ut+Kimperf GZ) die Hoffnung auf Flucht zu vereiteln, und begann die Schlacht.

Die Ceres von Henna

Alt ist diese Meinung, ihr Richter, die schon in den ältesten Schriften und Denkmälern der Griechen bezeugt ist, dass (Acl) die ganze Insel Sizilien der Ceres und der Libera geweiht ist/sei.

Wenn (schon) die übrigen Völker das so geglaubt hatten, sind die Sikuler so davon überzeugt, dass es in ihrem Geist eingepflanzt und eingeboren zu sein scheint.

Denn sie glauben, dass (Acl) diese Göttinnen in dieser Gegend geboren wurden, und dass Libera, die sie auch Proserpina nennen, dort aus dem Wald der Hennensier geraubt wurde.

Dieser Ort, der in der Mitte der Insel liegt, wird „Nabel Siziliens“ genannt.

Als Ceres diese suchen und aufspüren wollte, soll sie (=wird gesagt, dass sie; Ncl) die Fackeln an den Feuern entzündet haben, die aus dem Gipfel des Ätna hervorbrechen.

Dann durchstreifte sie den ganzen Erdkreis, wobei sie diese Fackeln trug.

Um Henna herum gibt es sehr viele Seen und Wälder.

In der Nähe ist/gibt es eine gewisse Höhle von unendlicher Tiefe.

Die Sikuler glauben, dass (Acl) Dis dort plötzlich mit seinem Wagen erschienen sei und die Jungfrau, die er von diesem Ort geraubt hatte (PC), mit sich mitgenommen habe, und nicht weit von Syracus unter die Erde eingedrungen sei.

Die Diana von Segesta

Sehr alt ist die Stadt in Sizilien mit dem Namen Segesta, von der man sagt, dass (Ncl) sie von Aeneas, der/als er von Troia floh und in diese Gegend kam, gegründet wurde.

Daher glauben die Segestaner, dass (Acl) sie nicht nur durch ewige Gemeinschaft und Freundschaft, sondern sogar Verwandtschaft mit dem römischen Volk verbunden seien.

Einst wurde diese Stadt, als jene Bürgerschaft mit den Puniern Krieg führte, von den Karthagern mit Gewalt erobert und zerstört.

Und alles, was der Stadt zum Schmuck (Dat. Fin.) dienen konnte/ hätte können, wurde von jenem Ort nach Karthago weggebracht.

Es gab bei den Segestanern ein Standbild der Diana aus Erz, mit höchster und ältester Frömmigkeit verehrt (PC) als auch in einzigartigem Kunsthandwerk ausgeführt (PC).

6) Dieses hatte, nachdem (PC) es nach C. transportiert worden war, lediglich den Ort und die Menschen gewechselt, die alte Verehrung allerdings behielt es.

7) Denn wegen der außerordentlichen Schönheit schien sie sogar den Feinden würdig, dass sie diese gewissenhaftest verehrten.

8) Einige Jahrhunderte später eroberte P. Scipio Karthago im 3. Punischen Krieg.

9) Bei diesem Sieg versprach er, weil er wusste, dass (Acl) Sizilien sehr oft von den K. heimgesucht worden war, dass (Acl) er alles zurückerstatten werde.

10) In jener Zeit wurde gerade diese Diana nach Segesta zurückgebracht.

11) Als dieser Feind und Räuber aller Opfer- und Kultgegenstände diese gesehen hatte, entbrannte er in Begierde. Er befahl den Beamten, sie abzubauen und ihm zu geben.

Elster

Ein gewisser Mann hatte eine allzu schöne Frau und war eifersüchtig ihr gegenüber. Als er in eine gewisse Stadt gehen wollte (eigtl. wollen hatte), kaufte er eine Elster und setzte sie in sein Schlafzimmer, damit sie seine Frau beobachte. Er sagte zu ihr: Pass auf und erzähl mir, wenn ich komme, alles, was geschehen ist (2 x Fut. II)! Die Frau, die nicht wusste, dass (Acl) jener Vogel sie anklagen werde, rief ihren Freund (zu sich) und schlief mit ihm. Als der Ehemann aber zurückgekehrt war, befragte er heimlich die Elster; diese berichtete sofort alles Gesehene. Der Herr befahl daher erzürnt, (Acl) die Frau schwer zu bestrafen. Die Frau aber sprach zu ihrer Magd: Warum hast du mich durch das Ausplaudern (GM) meiner Taten kompromittiert? Die Magd antwortete: Nein, Herrin, dies sei fern! Nicht ich habe so etwas getan, sondern sie Elster hat alles unserem Herrn erzählt. In der folgenden Nacht, als der Mann wieder ziemlich lange weg (eigtl.: gewesen) war, fasste die Frau mit der Magd den Plan, die Elster zu täuschen (GV). Mit Wasser, Feuer und Lärm bewirkten sie, dass die Elster glaubte, dass (Acl) ein Gewitter aufgezogen sei. Als der Mann am Morgen fragte (Abl.Abs.): Hast du irgendetwas gesehen?, antwortete die Elster: Herr, was hätte ich sehen können (eigtl.: konnte ich sehen)? Die ganze Nacht gab es Donner, Blitze und Regengüsse. Der Mann sagte verwundert (PC): Wo war ein Gewitter? Wie du dies erlängst, so hast du bezüglich meiner Frau gelogen. Nachdem er dies gesagt hatte (Abl.Abs.), tötete er die Elster und gab seiner Frau Geschenke.

Florian

Da verhängte Aquilinus die Strafe über Florian und befahl, (Acl) ihn zur Enns zu führen und dort kopfüber von der Brücke zu stürzen. Der hl. Florian ging, nachdem (Abl.Abs.) eine derartige Strafe über ihn verhängt worden war, fröhlich und jubelnd ins ewige Leben, das der Herr denen verspricht, die (PC) ihn lieben. Er schritt so fröhlich einher, als ob er zum Bade geführt würde. Als sie zu der Stelle gekommen waren, wo sie ihn hinunterwerfen mussten, banden sie ihm einen Stein an seinen Hals. Er bat aber die Soldaten, die ihn hielten, ihm zu erlauben, zu Gott zu beten (Acl). Gegen Osten gewendet (PC, eigtl. „stehend“) aber sprach der hl. Florian, wobei er seine Hände zum Himmel ausstreckte (PC): Herr Jesus Christus, nimm meine Seele auf! Und er betete gleichsam (den Zeitraum) eine(r) Stunde lang so, dass die, die ihn geführt hatten, sich scheuten (Achtung: Fehler im Text: es muss heißen reverentur!) und fürchteten, ihn zu berühren. Da sagte einer, der daherkam (PC) voll Wut zu ihnen: Was steht ihr da und führt den Befehl des Statthalters nicht aus? Und während er dies sagte (PC), stürzte er ihn von der Brücke in den Fluss und sofort brachen ihm die Augen. Der Fluss aber erschauerte, als er den Märtyrer Christi aufnahm (PC) und legte dessen Leichnam, nachdem er seine Wellen anschwellen lassen (emporgehoben) hatte (Abl.Abs.), an einem ziemlich hochragenden Felsen ab. Dann kam ein Adler (PC) und schützte diesen, nachdem er seine Flügel in der Form eines Kreuzes ausgebreitet hatte (Abl.Abs.).

Frieden

Einst kam ein hungriger Fuchs (PC) zum Hahn, um die Hennen zu täuschen. Denn jene hatten unter der Führung des Hahns einen hohen Baum, wo(hin) der Fuchs keinen Zugang hatte, erklommen. Nachdem er den Hahn freundlich begrüßt hatte, sagte er: Was machst du in der Höhe, habt ihr etwa nicht von dieser uns so vorteilhaften Neuigkeit gehört? Der Hahn antwortete: Keineswegs, aber berichte! Ich bin hierhergekommen, sagte der Fuchs, um dir eine Freude mitzuteilen. Es wurde eine Ratsversammlung aller Tiere abgehalten (gefeiert), in der sie ewigen Frieden unter sich vereinbart haben, so dass nach der Beseitigung aller Furcht (Abl.Abs.) keinem Tier von einem anderen Tier ein Hinterhalt gelegt oder Unrecht geschehen solle, sondern alle Frieden und Eintracht genießen mögen. Es steht jedem frei, gefahrlos zu gehen, wohin er will. Kommt also herunter und lasst uns gemeinsam diesen Festtag verbringen! Weil er den Trug des Fuchses durchschaute (Abl.Abs., eigtl. PIPerf), sagte der Hahn: Eine gute und mir angenehme Nachricht bringst du da. Und gleichzeitig streckte er seinen Hals höher und schaute ziemlich lange in die Ferne. Da fragte der Fuchs: Was siehst du? Und der Hahn antwortete: Zwei Hunde in schnellem Lauf (und) mit offenem Maul, die herbeikommen (PC). Da sagte der Fuchs zitternd: Lebt wohl, ich muss fliehen, bevor jene Hunde da sind. Und zugleich begann er wegzulaufen. Der (Dieser) Hahn sprach: Was fürchtest du? Weil Friede vereinbart wurde, muss man nichts fürchten!? Ich zweifle, sagte der Fuchs, ob die Hunde vom Friedensbeschluss gehört haben. Auf diese Weise wurde List durch List überlistet.

Herberge

Was ich gesehen habe, werde ich erzählen: Niemand grüßt den Gast, wenn er ankommt (PC); wenn du lange geschrien hast, zeigt endlich jemand dem Fragenden mit einer Handbewegung (Abl.Abs.), wo der Stall ist. Dort ist es dir erlaubt, dein Pferd zu versorgen, aber kein Diener legt Hand an. Wenn du irgendetwas (bzw. irgendwie) klagst (=causaveris, Fut.II), wirst du sofort hören: Wenn es (dir) nicht gefällt, such eine andere Herberge! Auch Wasser steht bereit, wenn es beliebt, sich die Hände zu waschen, aber meistens ist es so „sauber“, dass du danach anderes Wasser suchen musst (GV), mit dem du diese Waschung abwäschst. Oft kommen in der beheizten Stube achtzig oder neunzig Leute zusammen; und mir scheint nichts gefährlicher, als dass so viele den gleichen Dunst inhalieren. Ich übergehe die Rülpserei und die Blähungen des Bauches; viele gibt es, die an versteckten Krankheiten laborieren, und keine Krankheit, die nicht ihre Ansteckung hat. Wenn sie jemanden aus einem fremden Volk erblicken (eigtl. Perf.), sind alle mit starrem Blick auf diesen fixiert, gleich als ob eine neue Gattung aus Afrika importiert worden sei. So sehr, dass sie, nachdem sie sich zu Tisch gesetzt haben, mit nach hinten gewandtem Gesicht (Abl.Abs.) andauernd hinschauen und die Augen nicht wegbewegen. Wenn nun einer, weil er von der Reise ermüdet ist (PC), bald nach dem Essen zu Bett gehen will, befiehlt man ihm, zu warten (Ncl), bis die anderen auch schlafen gehen; dann wird jedem sein Nest gezeigt.

Karl der Große

Karl war sehr redegewandt und konnte, was immer er wollte, sehr genau ausdrücken.

Und nicht nur mit der Muttersprache zufrieden lernte er die lateinische Sprache so, dass er gleichermaßen in jener wie in seiner Muttersprache zu reden pflegte. Die griechische aber verstand er besser als er sich ausdrücken konnte. Er war so eloquent, dass er sogar schlagfertig erschien. Die freien Künste pflegte er eifrigst und überhäufte deren Lehrer, die er am meisten verehrte, mit großen Ehren. Er versuchte auch zu schreiben und pflegte dazu Tafeln im Bett unter den Kopfkissen auszubreiten, um, wenn er freie Zeit hätte, seine Hand ans Formen von Buchstaben zu gewöhnen. Aber die Arbeit hatte wenig Erfolg, weil (PC) sie in später Zeit begonnen worden war.

Als er nach der Kaiserkrönung bemerkte, dass den Gesetzen seines Volkes viel fehlte, dachte er daran, das, was fehlte, hinzuzufügen und die Widersprüche zu vereinheitlichen.

Aber diesbezüglich wurde von ihm nichts unternommen, außer, dass er wenige Kapitel den Gesetzen hinzufügte. Er befahl, (Acl) die Rechtssatzungen aller Völker unter seiner Herrschaft, die nicht aufgeschrieben waren, aufzuschreiben. Ebenso befahl er, (Acl) die fremdländischen und sehr alten Lieder, in denen die Taten und Kriege der alten Könige besungen wurden, aufzuschreiben und überlieferte sie der Nachwelt.

Er begann auch eine Grammatik seiner Muttersprache.

Als er in Aachen überwinterte, lag er an den Iden des Jänner (13.01.) mit starkem Fieber darnieder, wenige Tage später starb er nach dem Empfang der hl. Kommunion (Abl.Abs.) in seinem 72. Lebensjahr am 28. Jänner, zur dritten Stunde des Tages.